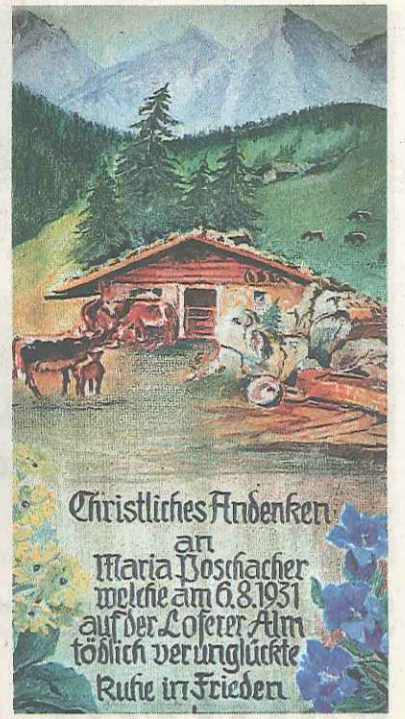


Sonderausstellung in Leogang: Die unbekanntesten Steinberge. Ein Teil der Ausstellung befasst sich auch mit den Wilderern. Fotos (5): C. & W. Schweinöster



Der Tod von Alois Neumayer wurde nie geklärt.



Marterl für Maria Poschacher auf der Loferer Alm

Schroffer Fels und Wilderer-Tragödien

Faszination Wilderer: In Liedern, Gedichten und sogar in Filmen sind sie die Helden – oft endeten sie tragisch

Einerseits „Lump“, andererseits mutiger Widerständler gegen die Obrigkeit – viele Geschichten ranken sich um die verwegenen Wilderer. In der Sonderausstellung „Die unbekanntesten Steinberge“ wird diesen Rebellen der Alpen nachgespürt.

Die Faszination der Wilderer ist facettenreich beschrieben. In Liedern wie in Gedichten und Filmen. Auch in neuen Theaterstücken: In „Almenrausch und Edelweiß“ transferierte das Wiener Ensemble „ortszeit“ den Wilderer im Leoganger Asitzgebiet in die hochkomplexe Infrastruktur unserer modernen Ski-Erlebniswelt. Eine absurde Szenerie, in der es um Liebe und Eifersucht geht. Und um den Tod, so wie auch im wahren Leben: Alois Neumayer, Berner Bauernsohn zu Wiesersberg in Saalfelden, fand man im August 1947 leblos neben einem rüdigem Gamskitz auf. Ein abgestürzter Wilderer, dachte man zunächst. Dann wurde die Sache kompliziert. Der Tote hätte, so gab ein Freund seine Vermutung zu Protokoll, einen Wilderer erwischt, der ihn über die Felswand gestoßen

habe. Dieser hätte das Gamskitz dann zu dem Toten gelegt, um ihm die Wilderei in die Schuhe zu schieben. Ein Tatverdächtiger wurde verhört, der wenige Tage später Selbstmord verübte. Eine Sache, die nie aufgeklärt wurde.

Wohl aufgeklärt wurde die Wilderer-Geschichte des Hochreitbauern Josef Wimmer in Reit bei Unken im Jahr 1935. Er spürte „ein wenig Jägerblut“, als er sich zu der „Dummheit“ aufmachte. Der Mond schien hell, da sprang ein anderer Wilderer in den dunklen Wald. Wimmer lief weiter, über die Alpaalm zum Jägerhäusl, dann auf die Reiteralm. Er schoss zwei Gämsen und packte sie eilig in den Rucksack. Plötzlich ein Schrei und Schüsse hinter ihm: „Ich hab gemeint, mir hat einer in den Bauch geschossen. Ich hab alles liegen lassen!“ Aufgeflogen sei er



Tragischer Tod der 19jährige Sennerin Maria Poschacher, die einem Wilderer Unterschlupf bot. Sie verbrannte in ihrer Hütte, die Brandursache wurde nie geklärt.

wegen der Hausschuhe im zurückgelassenen Rucksack. „Die hab ich für den Hochreitbauern gemacht“, sagte der Schuster. Und da war auch noch das eingeschnitzte Hauszeichen auf dem eingepackten Schmalztopf!

Auch Frauen waren unter den Wilderern

Auch andere Unkenener seien beim Wildern erwischt worden, erzählte Wimmer in den „Unkenener Spaziergängen“ von Christine Becker. Über eine Rinne ließen sie die geschossenen Gämsen hinunter, wo bereits die Gendarmen warteten. Als „Lumpen“ wurden Wilderer offiziell geächtet. Unter den „kleinen Leuten“ genossen sie Sympathien. Flüchtete ein Wilderer, hätten alle zusammengeholfen und die Gewehre in Stadeln versteckt, so Wimmer, der 2001 im 92. Lebensjahr verstorben ist.

Aus Hunger gewildert

Großer Hunger war oft die Motivation fürs Wildern. So hatte der „Viechdokter“ Toni Möschl in St. Martin bei Lofer in den 1930er Jahren elf Kinder zu versorgen. Er schoss auf den Almen, als ihn einmal ein Jäger erwischte. Möschl, nicht verlegen, überreichte diesem die Beute und meinte: „Ich wollt Dir das gerade bringen!“ Auch Frauen schlugen sich zuweilen mit Wildern durch die Zeiten von Weltwirt-

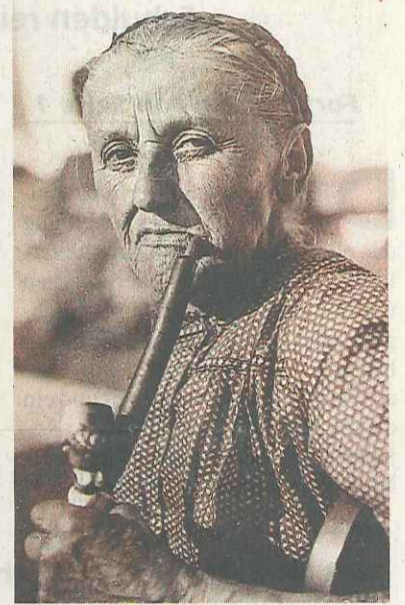
erlegte Gams in ihren Buckelkorb und schlichtete Latschen darüber. Unter ihrem Kittel soll sie die „Bix“ versteckt haben, ist überliefert. Verlangte ein Gedarm, unter ihren Rock schauen zu dürfen, soll sie drohend die Hand gehoben und gerufen haben: „Untersteh' di!“

Abschwören half wenig

„Mit dem Wildern hat's ab sofort a End!“ – Das schwor der Peter in den 1930er Jahren seiner Moidl, Götschn-Sennerin auf der Loferer Alm. Der Peter hielt zwar das Versprechen, ließ seinem Freund Hans aber seinen Stutzen. Hans wurde am gleichen Tag beim Wildern erwischt und auf seiner Flucht vom Jäger ins Bein geschossen. „Er is eini in mei Hütten und glei aufi aufs Heu“, so die Moidl, die den schwer verletzten Mann verband. Deshalb mussten Moidl und Peter wegen Beihilfe zur Wilderei eine ganze Woche nach Saalfelden in den Arrest – und dazu noch in getrennte Zellen! Der bayrische Mundartdichter Sepp Kiefer hat Moidls Geschichte in seinem Buch „S'Herz am rechten Fleck“ verewigt.

Von der Kugel eines Jägers getroffen

In erschütternden Versen hielt man im unteren Saalachtal den Tod des 31-jährigen Vinzenz Wörgötter Anfang der 1920er Jahre fest. Zunächst



Mena, die Hirtin aus Unken, wilderte in den 1930er Jahren

Foto: Archiv Sepp Färbinger

danke, ein freier Mensch zu sein!“ Hinauf ging's „in die Alpa, dann fort zum Maierl und Schneeboden“. Vinzenz schoss, als das Wild übers Felsgestein sprang. „Halt, Lump, Waffen weg!“, tönte da der Ruf des Jägers. Dann traf Vinzenz eine Kugel.

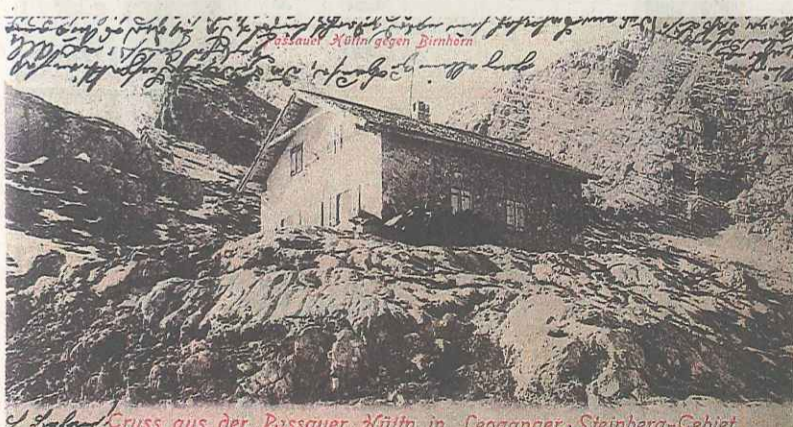
„Maria Mutter helfe mir, wenn sie (es die Seele) zum Richter zieht“, heißt es in dem Lied, das manche Bewohner im Tal noch kennen. Die Schuldgefühle des Schützen, seine Sehnsucht nach der Familie sind in ergreifende Worte gefasst. Nur die Ewigkeit schafft Linderung: „Oh, möge euch auf Erden, der Schmerz vorübergehen, dort in des Himmelsauen, da gibt's ein Wiedersehen.“

„Unterschlupf“ bei Sennerinnen

Wilderer, die „Unterschlupf“ bei Sennerinnen fanden, waren oftmals Auslöser von Tragödien. So fand Maria Poschacher einen tragischen Tod. Die 19jährige Sennerin verbrannte im August 1931 hilflos in ihrer Hütte auf der Loferer Alm. Die Brandursache blieb ungeklärt. Auf Wunsch der Familie blieb es ein Unfall, und Maria wurde als unschuldige Jungfrau begraben. Erst Jahrzehnte später soll ein nicht ortsansässiger Mann am Sterbebett die Brandstiftung gestanden haben. Aus Eifersucht, weil er das bildhübsche Mädchen mit einem Nebenbuhler erwischt hatte. Das ist auf einem

„Die unbekanntesten Steinberge“

Sonderausstellung im Bergbau- und Gotikmuseum in Leogang



Gruß aus der Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen

Anlass der heurigen Sonderausstellung ist der 50. Geburtstag der Sektion Leogang des Österreichischen Alpenvereins. Dessen Geschichte wird in der Ausstellung lebendig aufbereitet, mit Fotografien und Ausrüstungsgegenständen, mit seltenen Bildern von Malern wie E.T. Compton, Michael Hofer. An-

hundert ist gleichzeitig der Beginn einer erfolgreichen Tourismusentwicklung. An engagierten Menschen hat es dem ÖAV nie gemangelt. 1.000 Mitglieder zählt die Sektion Leogang heute, bei einer Einwohnerzahl von 3.100!